

## **Auszug aus KLEINDENKMÄLER IN ABSDORF**

mit freundlicher Genehmigung durch  
Min.Rat Werner Heindl, dem Ehrenobmann des  
Kultur- und Verschönerungsverein Absdorf

### **Einige Begriffserläuterungen**

#### **Allgemein**

Als Kleindenkmal bezeichnet man ein freistehendes Objekt in meist künstlerischer Ausgestaltung. Die Bandbreite reicht vom Kleingebäude bis zu einfachen Säulen und Steinsetzungen. Sie sind im Ortsgebiet und im freien Feld zu finden. Es gibt sowohl religiöse als auch profane Kleindenkmäler. „Marterl“ ist ein volkstümlicher Begriff für Kleindenkmäler und kommt vom griechischen „Martyrium“. In der Kleindenkmalkunde sind damit Mahnmale mit Inschriften gemeint, die auf den Tod einer oder mehrerer Personen hinweisen und die Betrachter einladen, dieser zu gedenken.

#### **Kapelle**

ist von der Anlage her zum Betreten durch mehrere Personen und Andacht halten gedacht und geeignet.

#### **Kapellenbildstock**

hat eine Öffnung/Nische, die +/- bis zum Erdboden reicht, ein Betreten zum Zweck der Dekoration oder Hinterlegung einer Votivgabe ist möglich.

#### **Breitpfeiler**

Die Unterkante der Öffnung/Nische endet deutlich oberhalb der Basis/des Erdbodens und ein Betreten ist nicht möglich.

#### **Pfeiler**

ist ein Bildstock mit kantigem, oft abgefastem (an der Kante abgeschrägtem) Schaft.

#### **Säule**

ist ein Bildstock mit einem runden Schaft.

#### **Tabernakelpfeiler**

Pfeiler mit aufgesetztem Tabernakel (zum Unterschied von Blockpfeiler, Nischenpfeiler, Laubenpfeiler)

**Patriarchenkreuz**

Kreuz mit zwei Querbalken, wobei der kleinere Balken die Inschrift symbolisiert.

**Kartusche**

Im Pfeiler vertiefte Fläche, in die oft Widmungen, Gebete usw. geschrieben wurden.

**Sandstein**

In unserer Gegend wurden meist „Zogelsdorfer Kalksandstein“ und „Leithakalk“ verwendet. Ersterer ist im bergfeuchten Zustand der ideale Skulpturstein für Figuraldarstellungen und war bis in das späte 19. Jahrhundert das bevorzugte Material für Figuraldarstellungen im nördlichen Ostösterreich. Der Leithakalk gilt als wichtigster Bausandstein nach dem Zogelsdorfer Kalksandstein und wurde intensiv im 19. Jahrhundert für historische Bauwerke, z.B. die Ringstraße in Wien, verwendet.

**Weistum**

Als Weistum wird eine historische und überwiegend mittelalterliche Rechtsquelle bezeichnet. Es diente der Klärung strittiger Fragen im Rechtsverhältnis von Grundherrn und Bewohnern. Aus Oberabsdorf sind drei schriftliche Fassungen von Weistümern erhalten.

**1. Statue Hl. Mauritius**

Die Statue ist aus Sandstein, steht auf einem Sockel und ist ca. 3,50 m hoch. In der Hand hält der Hl. Mauritius die Lanze. Auf der linken unteren Seite der Statue ist ein Mohrenkopf mit Krone. Die Statue kam 1730 (anderen Quellen zufolge 1724) nach Absdorf und stand zuerst mitten am heutigen Hauptplatz an der Stelle, an der nun die Mutter-Gottes-Statue (siehe Nr. 6) steht. Als 1856 die Mutter-Gottes-Statue errichtet wurde, kam die Statue des Hl. Mauritius in einen Obstgarten des ehemaligen Gasthauses Blank. Durch Witterungseinflüsse ziemlich beschädigt, wurde die Statue 1949 restauriert und auf dem Platz vor der Sakristei aufgestellt. 2003 ist sie generalsaniert worden.

Der Hl. Mauritius ist der Schutzpatron des Absdorfer Gründungsklosters Niederaltaich in Bayern und somit auch der Pfarrkirche Absdorf. Er stammte angeblich aus Theben in Ägypten, war von dunkler Hautfarbe, der Anführer der Thebäischen Legion und wurde um 300 n. Chr. mit seinen Gefährten in der Gegend des heutigen Saint Maurice (nicht ident mit dem Nobelskiort St. Moritz; damals Agaunum) hingerichtet. Die „Mauritiuslanze“ und das „Reichsschwert (Mauritiuschwert)“ gehörten zu den Herrschaftssymbolen der römisch-deutschen Kaiser. Im Absdorfer Heimatmuseum gibt es eine Nachbildung des „Reichsschwertes“ (Original in der Wiener Schatzkammer).

## **2. Drei Gedenksteine „1000 Jahre Namenstag Absdorf“**

Oberabsdorf (der westliche Teil des heutigen Absdorf) wurde im 9. Jahrhundert – Schenkungsurkunde aus 864 (Güter an der „Smidaha“) – gegründet. Der Name des Ortes selbst – Abbatesdorf („Dorf des Abtes“) - scheint zum ersten Mal in der Bestätigung dieser Schenkung, der Urkunde vom 25. Juni 1011, auf.

Anlässlich der 1000 Jahrfeier dieses „Namenstages“ der Gemeinde Absdorf schnitt der Tullner Künstler Professor Josef Weinbub aus einem in einer Absdorfer Schottergrube gefundenen Gneis aus der Gegend um Fels drei Steinplatten. In diese wurden die drei wesentlichen Daten der Absdorfer Geschichte eingraviert: 1. Platte: „Mille uno XI Abbates dorf“ und die Unterschrift Kaiser Heinrichs II. auf der Urkunde vom 25. Juni 1011; 2. Platte: „1570 Absdorf“ mit eingraviertem Schloss Oberabsdorf (in diesem Jahr verkauften die Mönche von Nideraltaich Oberabsdorf an den Grafen Hardegg); 3. Platte: „2011 Absdorf“ mit einer eingravierten Ähre und dem Flugrad (aus dem Wappen von Absdorf).

## **3. Mutter Gottes Statue über dem Kircheneingang**

Laut der Absdorfer Pfarrchronik wurde diese aus Sandstein gefertigte Statue um 1870 von Herrn Friedrich Schauer gestiftet. Nähere Hintergründe sind nicht bekannt.

## **4. Kaiser-Jubiläumsstein**

Der Granitstein ist circa 70 cm hoch und trägt die Inschrift: „Kaiserjubiläum 1848 – 1908“. Er wurde 1908 aus Anlass des 60jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef I. errichtet. Er steht vor einer Linde, das Areal ist mit einem Metallgitter eingezäunt. Die im Jahre 1908 gesetzte Linde musste 1997 abgetragen werden, danach wurde die jetzige Linde gesetzt.

## **5. Gedenkwürfel 1000 Jahre Absdorf**

Die Installierung aus Metall von Reinhard Deix entstand anlässlich der 1000Jahrfeier von Absdorf und ist ein Symbol für die Gemeinsamkeit in unserer Welt. Es sind 2 mal 7 Würfel. Die einzelnen grauen Würfel am Rand symbolisieren jene Bausteine, die jeder von uns in die Gemeinschaft einbringen kann. Durch das Zusammenfügen dieser einzelnen Ideen entsteht dann etwas Neues, symbolisiert durch die bunten, farbigen Würfel in der Mitte.

Der dahinter stehende Gedanke ist, dass durch das Zusammenfügen Harmonie im Jetzt entsteht. Die Größe und Form aller Würfel richtet sich nach den menschlichen Maßen des goldenen Schnittes. Mit Text: „Gemeinsamkeit/ Idee/ Zusammenfügen/ Neues entstehen lassen/ Stein auf Stein/ Fühlen/ Jetzt/ Alle“.

## 6. Mutter Gottes Statue mit Strahlenkranz

Die Statue ist aus Sandstein und steht auf einem Schaft (Säule), welcher wiederum auf einem Sockel ruht; insgesamt erreicht sie eine Höhe von rund vier Meter. Der Sockel enthält die Inschriftentafel

„DIE GEMEINDE OBERABTSDORF ZU EHREN DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS MARIENS MDCCCCLVI.“ Die Statue wurde von der Gemeinde Oberabsdorf aus Anlass der Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens errichtet und am 12. September 1856 eingeweiht. Der Schaft war früher um mindestens zwei Meter höher, wurde aber bei einer Restaurierung in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts gekürzt. Bei der Fronleichnamsprozession befindet sich hier der erste Altar.

## 7. Zeh-Kapelle

Ist ein Kapellenbildstock aus Ziegelsteinen gemauert und verputzt. Auf dem Dach befindet sich ein Patriarchenkreuz aus Eisen, verschlossen ist der Eingang mit einer eisernen Gittertür. In dieser befinden sich die Initialen „I.Z. 1841“ bzw. „I.1824 S“. Im Inneren gibt es eine Marienstatue und zwei Bilder (Jesus als Kind und Johannes als Kind).

1823 war in Absdorf eine große Brandkatastrophe. Im Jahre 1831 errichtete man laut Absdorfer Pfarrchronik „...ex voto...“ (als Gelübde) diese Kapelle, die im selben Jahr auch eingeweiht wurde. Am Fronleichnamstag war hier früher auch ein Altar bei der Prozession errichtet. Die Kapelle war ursprünglich freistehend, durch die Ortserweiterung ist sie nun im verbauten Gebiet.

## 8. Steinerne Nischenblockpfeiler von 1613

Ist ein Nischenblockpfeiler aus Sandstein, der Pfeiler abgefast, der Tabernakel nur nach einer Seite offen. Oben ein Patriarchenkreuz. In der Kartusche am Pfeiler befinden sich die Buchstaben C und M sowie ein „Brezel“, dessen Bedeutung ungeklärt und in der Literatur umstritten ist. Auf der Seite ist die Jahreszahl 1613 zu lesen, auf der anderen Seite waren einmal Zeichen, die nun verwittert und nicht mehr lesbar sind. 1967 war an dieser Stelle noch ein Hufeisen erkennbar. Im Tabernakel ist ein Bild Jesus mit Josef. Der Bildstock stand früher am westlichen Ende von Oberabsdorf am sogenannten „Saurüssel“.

Im Volksmund trug er die Bezeichnung „Pestsäule“. Es scheint möglich, dass diese Säule als Fürbitte gegen die Pestseuche gesetzt worden war. Dieser Bildstock wurde bei einer Restaurierung in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts auf den heutigen Platz versetzt.

## 9. Abgekommene Marienkapelle

Im Haus Hauptplatz 13 (Eigentümer zuerst Schauerhuber, danach Schauerhuber-Teufel und zuletzt Walter Glatzenberger) – vis a vis von der Pfarrkirche - befand sich eine Kapelle mit einer barocken Marienstatue, die als vierte Station bei den Fronleichnamsprozessionen benutzt wurde. Im Mittelalter stand an dieser Stelle ein Wirtschaftshof des Klosters Niederaltaich, wodurch diese Kapelle erklärbar ist. Die Kapelle war laut dem Lehensbuch der Pfarre „Abstorf und Abtsberg“ aus dem 15. Jahrhundert „...der, übergebenedeiten – Mutter Gottes und’s Königin Maria zu Ehren erbauten Kapelln, dahin am Tag der allerseligsten Jungfrau Geburt, etliche Tausend ihre Andacht ablegen und ein ergibiges Opfer bringen ...“ geweiht. Ferner „...wurde durch hoher Consistorial Bewilligung detto 27.ter November 1831, Zl.5762-4336 in eben diesem Jahr und Tage der unbefleckten Empfängnis Mariä, von Sr. Hochwürden den Herrn Ignatz Kainz und Schuldistriktsaufseher von Hausleithen Hr. Ignatz Kainz eingeweihten Kapelle zu ewigen Zeiten, nicht nur bey Reparatur, sondern auch bey gutem Baustande erhalten werden solle. So geschehen zu Unterabtsdorf am 6.ten Februar 1832.“ ... festgelegt.

Das Gebäude – und somit auch die Kapelle – wurden 2011 abgerissen, um Platz für einen Wohnbau zu schaffen. Die darin befindliche Marienstatue stand ursprünglich bis 1769 in der Kirche am Absberg, kam danach in die damalige Filiationkirche Absdorf und wurde 1784 bei der Wiedererrichtung der Pfarre Absdorf daraus entfernt. Vermutlich kam sie zu dieser Zeit in die Kapelle im Haus Hauptplatz 13. Sie wurde 2011 von Herrn Glatzenberger dem Heimatmuseum Absdorf zur Aufbewahrung übergeben. Die neue Marienkapelle wird im Neubau, im stehengebliebenen und umgebauten Teil des alten Hauses Platz finden.

## 10. Gotischer Bildstock – „Anna Marterl“

Dieser ist ca. 3,50 m hoch; Schaft (als abgefaster Pfeiler ausgebildet) und Aufsatz sind aus Sandstein, der Sockel aus behauenen Kalkstein, im Tabernakel (teilweise Sandstein, teilweise aus Beton – offenbar von einer Restaurierung in den 1930er Jahren) nach drei Seiten offen mit Kleeblattbögen und aufgesetztem Helm mit Kreuz befindet sich eine Statue der Hl. Anna (Kopie; das Original aus 1650 steht im Absdorfer Heimatmuseum). Der Bildstock stand ursprünglich in der Mitte der Kreuzung Bahnhofstraße/ Seefeldgasse/ Hans Doppelreiterstraße und war infolge des „Wachsens“ der Straßen schon zu einem Drittel in der Erde versunken und in seiner Substanz wegen der Straßen- und Witterungseinflüsse schwerst gefährdet.

Laut Bundesdenkmalamt stammt der Bildstock aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und ist damit das älteste Kleindenkmal von Absdorf. 2007 wurde er aus Mitteln des Bundesdenkmalamtes, der Niederösterreichischen Landesregierung, der Marktgemeinde Absdorf und des Kultur- und Verschönerungsvereins Absdorf um mehr als 10.000 € restauriert.

Damit sich die infolge der ungünstigen Lage des Standortes entstandenen Schäden nicht wiederholen, wurde der Bildstock im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt um 50 Meter an die neue Stelle versetzt.

Warum der Bildstock am ursprünglichen Platz gesetzt worden war, ist nicht ganz klar. Eine Auslegung ist, dass er am ursprünglichen nördlichen Ende des Friedhofs von Oberabsdorf als „Totenleuchte (Lichtsäule)“ gesetzt worden war. Die zweite Auslegung bringt ihn in Zusammenhang mit den Wallfahrten auf den Absberg zur „Maria Hilf Kirche“; die Verehrung der Heiligen Anna hatte im ausgehenden Mittelalter eingesetzt und der Hl. Anna war auch ein Altar in der Kirche am Absberg geweiht. Ferner steht entlang des Weges auf den Absberg auch heute noch eine Anzahl von Kreuzen.

### **11. Michael Reinberger Gedenkstein mit Linde**

Steinerner Gedenkstein mit eingelassener Platte aus Spitzer Marmor mit der Inschrift „Michl Reinberger, Gemeindefarzt, 1850 -1907“. Michael Reinberger war in dieser Zeit Gemeindefarzt in Absdorf und zu seinem Gedenken waren der Stein und die Linde gesetzt worden. Das Areal ist mit einem auf einem Sockel befindlichen Eisengitter eingezäunt. Daneben stand früher der Gotische Bildstock (siehe Nr.10)

### **12. Ebermann-Kreuz**

Das „Ebermann-Kreuz“ steht in einer nach innen gerückten Nische im Ausmaß von 3,50 m x 1,00 m an der gemauerten und verputzten Außenmauer des Friedhofes links neben dem Haupteingang. Es ist ein insgesamt ca. 3,50 m hohes Kreuz mit einem darauf befindlichen – etwas unproportionierten – Corpus Christi, beides aus Sandstein, übertüncht. Der Schaft des Kreuzes steckt in einem kleinen Hügel, auf dem ein Totenkopf mit Gebeinen und eine Schlange abgebildet sind. Das Ganze steht auf einem Sockel mit der Aufschrift „Matthias Ebermann und Anna Maria dessen Ehwirtin 1804“. Der Nischenboden ist mit Schotter abgedeckt, vor der Nische ist ein Eisengitter angebracht. Das Marterl wurde zuletzt 2008 restauriert.

Um die Bedeutung des Kreuzes zu verstehen ist es sinnvoll, die Geschichte von Absdorf zu kennen. Die heutige Marktgemeinde Absdorf bestand bis 1849 aus den zwei selbständigen und voneinander unabhängigen Gemeinden „Oberabsdorf“ mit Absberg, gegründet im 9. Jahrhundert vom Kloster Niederaltaich in Bayern, und der Gemeinde „Unterabsdorf“ (manchmal auch „Niederabsdorf“), gegründet im 13. Jahrhundert von Einwohnern abgekommener Ortschaften (beispielsweise „Chichhaim“ = Kirchhaim) und Weiler in der Umgebung. Obwohl beide Gemeinden ab 1601 demselben Grundeigentümer gehörten (Hardeggen-Stetteldorf), gab es vor allem im kirchlichen Bereich Unterschiede.

Oberabsdorf hatte seit seiner Gründung im 9. Jahrhundert eine eigene Kirche (Pfarre) – St. Mauritius, um die auch der Friedhof lag, in dem die Oberabsdorfer bestattet wurden. Daneben bestand noch seit dem 13. Jahrhundert bis 1784 eine Wallfahrtskirche („Maria Hilf“) auf dem Absberg.

Für die Unterabsdorfer lag die Kirche – St. Nikolai - und damit auch der Friedhof hingegen im Gemeindebereich von Stetteldorf am Wagram ca. zwei Kilometer nordöstlich außerhalb von Unterabsdorf (siehe auch Nr. 41). Das war vor allem im Winter eine wesentliche Erschwernis.

Nachdem die katholische Oberabsdorfer Pfarre in der Reformationszeit praktisch zu bestehen aufgehört hatte (in der Kirche liegt z.B. ein evangelischer Superintendent begraben, gestorben 1601), die Kirche St. Mauritius weitgehend verfallen war und die Wallfahrtskirche am Absberg als Nebenkirche für Oberabsdorf in Verwendung stand, wurde im Zuge der Josephinischen Pfarrregulierung auch Oberabsdorf 1784 wieder zur Pfarre erhoben und die Kirche St. Mauritius hergerichtet. Die Art der Bestattung der Bewohner der beiden Orte (Oberabsdorfer im Friedhof um St. Mauritius, Unterabsdorfer in St. Nikolai) blieb aber gleich.

In der Folge wurden die getrennten Gemeinden Ober- und Unterabsdorf von der Regierung aufgefordert, einen gemeinsamen Friedhof außerhalb des Ortes zu errichten. Dafür wurde von den beiden Gemeinden der ehemalige Kirchenacker außerhalb von Oberabsdorf ausersehen, der in der Verlängerung der Mauritiuskirche lag. Infolge der Ortserweiterung liegt der Friedhof aber nun innerhalb der Ortschaft.

In Dankbarkeit, dass nun die Unterabsdorfer nicht mehr den weiten Weg zum Friedhof in Stetteldorf am Wagram gehen mussten und im „neuen“ Friedhof begraben werden durften, spendeten Matthias Ebermann, ein Bauer aus Unterabsdorf, und dessen Ehwirtin Anna Maria im Jahre 1804 das steinerne Kreuzbildnis für den „Leichenhof“. Dieses wurde am 15. Jänner 1805 vom hw. Herrn Dechanten aus Hausleithen eingeweiht. Herr Matthias Ebermann verstarb am 18. März 1805 im 61. Lebensjahr und war somit einer der ersten Unterabsdorfer, der im neuen Friedhof beerdigt werden durfte.

Dieses Ebermannkreuz ist damit ein Symbol der Vereinigung zweier ehemals getrennter Ortschaften zu einer Gemeinschaft.

### **13. Kriegerdenkmal**

Aus Spitzer Marmor mit metallenen Adler oben und eingelassener schwarzer Granitplatte. Links und rechts gemauerte Mauer mit Granitafeln mit den Namen der in den beiden Weltkriegen gefallenen und vermissten Absdorfer. Das Denkmal war im September 1921 aus Spenden der Bevölkerung am Hauptplatz errichtet, nach dem 2. Weltkrieg in den Friedhof verlegt und dabei auch etwas umgebaut worden.

#### **14. Friedhofskreuz**

Metallkreuz mit Corpus auf Steinsockel, insgesamt ca. 4,50 m hoch. 1856 errichtet. Im Sockel auf einer Steinplatte sind die Namen der im Absdorfer Friedhof begrabenen Priester eingraviert.

#### **15. Alte Blankkapelle**

War ein gemauerter Kapellenbildstock, ursprünglich am Ende des Kirchenackers der Pfarrkirche. Erbaut vermutlich Mitte des 19. Jahrhunderts von der Gastwirte- und Fleischhauerfamilie Blank zum Dank dafür, nach zehnjähriger kinderloser Ehe noch einen Sohn bekommen zu haben. Stand einst frei im Gelände, durch die Ausbreitung des Ortes und den Bau der Franz Josefs-Bahn war sie dann gleichsam am Ende des Ortes situiert. In der Kapelle gab es ein Holzkreuz mit Corpus, flankiert von zwei barocken Engelsköpfen. Verschlossen war der Bildstock mit einer Stabgittertüre. Infolge des Umbaus des Bahnhofes Absdorf-Hippersdorf in den Jahren 2010 bis 2012 musste diese Kapelle abgetragen werden.

#### **16. Feldkreuz**

Einfaches Kreuz aus Gusseisen, ursprünglich soll hier ein Holzkreuz gestanden sein. Diese Kreuze sind ab der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommen und wurden industriell angefertigt. Meist sind es ausrangierte Grabkreuze, die so einen neuen Verwendungszweck fanden.

#### **17. Neue Blankkapelle**

Diese ist ebenfalls ein gemauerter Kapellenbildstock mit spitzem Giebel und wurde als Ersatz für die Alte Blankkapelle in den Jahren 2011/2012 von der Absdorfer Bevölkerung originalgetreu wieder aufgebaut. Sie ist am 20. Mai 2012 von Pfarrer Werner Grootaers eingeweiht worden. Im Inneren sind ein Holzkreuz mit Corpus sowie mehrere Bilder und kleine Statuen (aus der alten Blankkapelle).

#### **18. Hölzernes Kreuz mit Blechcorpus I.**

Christusdarstellung, ein sogenanntes „Blechschnittkreuz auf Holz mit Dach“. Durch das Material bedingt muss diese Art von Wegkreuzen meist alle 15 Jahre generalsaniert werden. Im Volksmund wird dieses Kreuz das „Faltingerkreuz“ genannt.

Daneben ist auch die Informationstafel über den „Weinviertler Jakobsweg“. Hier zweigt auch der sogenannte „Höhenweg“ ab, von dem man eine gute Aussicht auf Absdorf und das Tullnerfeld hat. Auch der „Jakobsweg“ geht über den Höhenweg.



## **19. Hölzernes Kreuz mit Blechkorpus II.**

Hier gilt das beim vorigen Kreuz Gesagte gleichfalls.

## **20. Weinpresse**

Eine Weinpresse (Baumpresse) besteht im Wesentlichen aus dem Baum, dem Pressstein, der mit dem Baum durch die Spindel verbunden ist, dem Presskorb, in dem sich das Pressgut befindet, den Studeln (stehende Joche) und der Bodenplatte. Durch die Hebelwirkung des Baumes wird der Traubensaft aus dem Presskorb gedrückt, dieser Pressvorgang ist zwar schonend, dauert allerdings längere Zeit. Diese Weinpresse stand ursprünglich einem Keller in Großwetzdorf und kam Ende der 1990iger Jahre auf diesen Platz. Zum Schutz wurde die Weinpresse mit einem Dach versehen.

## **21. Brunneneinfassung**

Von Reinhard Deix 2009 aus Stahl- und Edelstahlprofilen geschweißt und fest miteinander verbunden. In den Aufsatz und in das Brunnengitter wurden Schmiedeelemente eingebaut. Die Gestaltung ist ein Symbol für das Leben und besteht aus vier Teilen: der Wassersäule (aus dem Innern der Erde), dem Aufsatz (ein Netz aus Liebe), das Gitter (der Schutz von außen) und dem Beckenauslauf (das Wasser wird uns gereicht).

## **22. Bründl-Kapelle**

Gemauerter Kapellenbildstock, oben am Dach aufgesetzter gemauerter Breitpfeiler. Kapellenbildstock: Dieser ist mit einer schmiedeeisernen Gittertür verschlossen, innen ist eine Kopie des Gnadenbildes der Absberger Wallfahrtskirche angebracht. Laut Diözesanarchiv Wien wurde die Quelle in den Jahren 1670 bis 1672 gefasst und der Kapellenbildstock mit Oberrußbacher Ziegeln von einem Stranzendorfer Maurer errichtet. Die Ziegel wurden von neun Bauern zum Absberg geführt, jeder Bauer bekam ein Maß Wein und einen Laib Brot. 1674 erhielt der Bildstock eine neue Eindeckung.

Bei der Generalsanierung in den Jahren 2011/2012 unter der Leitung von Meister Herbert Mantler vom Kultur- und Verschönerungsverein Absdorf wurde festgestellt, dass an der Rückwand des Kapellenbildstockes eine Quelle entspringt, die unter dem gewölbten Fußboden abgeleitet wird. Das Gewölbe wurde geöffnet, der Brunnen ausgeräumt und mit einer Glasplatte neu abgedeckt. Die sprudelnde Quelle ist nun zu sehen, das Wasser wird unterirdisch abgeleitet. Rechts vom Kapellenbildstock verläuft ebenfalls eine gefasste Quelle.

Aufgesetzter Breitpfeiler: auffällig strukturiert mit Nische und einem Dreiecksgiebel. In der Kartusche ist eine Marmortafel mit den Initialen „FPGvH 1868“ (errichtet von Graf Hardegg) eingelassen. In der offenen Nische ein Holzkreuz mit Corpus.

Die „Bründl-Kapelle“ erinnert - ebenso wie die im Folgenden beschriebenen zwei Klein-denkmäler – daran, dass auf dem Absberg eine Wallfahrtskirche bestand (nähere Ausführungen siehe beim folgenden „Barocken Bildstock“, Nr. 24).

### **23. Hölzernes Kreuz mit Blechkorpus III.**

Christusdarstellung, ein sogenanntes „Blechschnittkreuz auf Holz mit Dach“. Auch dieses Kreuz erinnert daran, dass am Absberg bis 1788 eine Marien-Wallfahrtskirche bestand.

### **24. Barocker Bildstock**

Ein teilweise gemauerter, teilweise aus Sandstein bestehender Breitpfeilerbildstock auf einem Sockel, mit dreieckigem Helm und nach vorne gerundet. Die Öffnung mit einem Bild von Maria mit Jesus innen ist mit einem schmiedeeisernen Gitter verschlossen.

Absberg gehörte von Beginn an immer zu Oberabsdorf (erste Namensnennung „Abbatesdorf“ in der Urkunde vom 25. Juni 1011), es gab dort einen Wirtschaftshof des Klosters Niederaltaich, in dem zuerst der Provisor und später der Probst saßen, die die Güter und Höfe beaufsichtigten.

Im 13. Jahrhundert ließ der Abt des Klosters auf dem Absberg vorerst eine Marienkapelle errichten, die sich im Laufe der Zeit zu einer bedeutenden Wallfahrtskirche („Maria Hilf“) entwickelte. Kaiser Joseph II. ließ jedoch im Jahre 1784 – in diesem Jahr wurde auch wieder die Pfarre (Ober)Absdorf eingerichtet – diese Wallfahrtskirche als überflüssige Nebenkirche schließen, die in der Folge auch abgerissen wurde. Das Gnadenbild der Kirche am Absberg kam in die Pfarrkirche Stetteldorf am Wagram und hängt dort am linken Seitenaltar gleich nach dem Eingang.

### **25. Holzkreuz**

Dieses steht etwas abseits vom Feldweg in einem Acker. Auch zu diesem Holzkreuz gibt es zwei unterschiedliche Geschichten: die eine nennt dieses Holzkreuz das „Halterkreuz“ (Halter waren die Viehhirten); an dieser Stelle soll ein Viehhalter tödlich verunglückt sein. Die zweite Auslegung ist, dass sich an dieser Stelle einst die Wege Absdorf-Tiefenthal und Inkersdorf-Stetteldorf kreuzten.

Aussagen alter Bewohner zufolge wurden die Toten von Inkersdorf auf diesem Weg zum Friedhof nach Stetteldorf gebracht, wobei an dieser Kreuzung eben das Holzkreuz stand. Bei Begräbnissen wurde hier der Sarg nochmals abgesetzt und ein letztes Gebet gesprochen.

## **26. Reichel-Kapelle**

Gemauerter Breitpfeiler mit Segmentgiebel. Die Bogennische ist mit einem schmiedeeisernen Gitter verschlossen, innen sind Bilder bzw. kleinen Statuen. Errichtet im Jahre 1903 von der Unterabsdorfer Bauernfamilie Reichel zum Gedenken an den 17jährigen Sohn Ignaz Reichel. Dieser war am 12. Oktober 1903 hier in einer Sandgrube verschüttet worden und gestorben.

## **27. Feldkreuz**

Einfaches Kreuz aus Gusseisen. Diese Kreuze sind ab der Mitte des 19. Jahrhunderts aufkommen und wurden industriell angefertigt. Meist sind es ausrangierte Grabkreuze, die so einen neuen Verwendungszweck fanden.

## **28. Tabernakelpfeiler**

Gemauerter Tabernakelpfeiler auf Bruchsteinsockel, Schopfwalmdach aus Kupfer. Der Tabernakel ist auf zwei Seiten offen, innen ein Kruzifix, und steht auf einer Kragenplatte, darunter der abgefaste Schaft.

Über Herkunft und Anlass des Baues gibt es keine Unterlagen. Möglicherweise ist der Pfeiler aber eine der zwei Kapellen, die nach der Brandkatastrophe von 1823 im Jahre 1831 „...ex voto...(als Gelübde)“ am damaligen Ortsende errichtet worden sind (siehe auch „Zeh-Kapelle“ Nr. 7).

## **29. Statue des Hl. Florian**

Barocke Statue des Heiligen in Form einer Freiplastik auf einem Sockel, beides aus Sandstein. Kartuschen ohne Inschrift an jeder Seite des Sockels. Das Kleindenkmal stand ursprünglich in der Mitte der Kreuzung und wurde im Rahmen der Straßensanierung an die nunmehrige Stelle versetzt. Es hatte durch Witterungseinflüsse und eine misslungene Sanierung sehr gelitten und musste in den 1990 Jahren generalsaniert werden. Danach wurde ein Schutzdach über der Statue angebracht.

Die Statue kam 1730 (manchen Quellen zufolge 1724) durch die Herrschaft Schmidastetteldorf nach Unterabsdorf und wurde am damaligen Ortsende von Unterabsdorf aufgestellt. Florian von Lorch wurde in Cannabiaca – dem heutigen Zeiselmauer! – geboren, war römischer Beamter und trat zum christlichen Glauben über. Deswegen wurde er auch ins heutige St. Pölten verbannt. Als einer Gruppe von Christen in Lauriacum (heute Lorch) im Rahmen der Christenverfolgung der Prozess gemacht werden sollte, eilte Florian zu Hilfe. Er wurde jedoch auf Befehl des Statthalters Aquilinius verhaftet und zusammen mit den anderen Christen am 4. Mai 302 in der Enns ertränkt. Seit dem 15. Jahrhundert wird er in einer Ritterrüstung und mit einem Wasserkübel(schaffel) dargestellt und seit dieser Zeit ist er auch der Schutzheilige der Feuerwehr. Er ist auch der Schutzpatron von Oberösterreich.

### **30. Philomena - Kapelle**

Gemauerter Kapellenbildstock mit Dreiecksgiebel. Der Eingang ist mit einer Türe verschlossen.

Im Jahre 1859 vom Unterabsdorfer Bauern Johann Muck errichtet und vom Pfarrer eingeweiht. Die Hl. Philomena von Rom war eine christliche Jungfrau die im Rahmen der Christenverfolgung im Jahre 302 enthauptet wurde. Sie gilt als Schutzpatronin der Kinder, Kleinkinder, werdenden Mütter, der Gefolterten und Gefangenen. Ihre Attribute sind der Anker, die Lilie, drei Pfeile und die Geißel. Zu Fronleichnam wird hier der dritte Altar errichtet.

### **31. Heiligen Florian**

Aus Holz von Frau Editha Willinger, Altenburg, geschnitzt und anlässlich der 100 Jahrfeier der Freiwilligen Feuerwehr Absdorf im Jahre 1986 auf der rechten Seite des Feuerwehrhauses in einer Nische aufgestellt. Das Feuerwehrhaus wurde in den Jahren 1982 bis 1986 neu errichtet. (Näheres zum Hl. Florian siehe die Ausführungen zur Statue des Hl. Florian in Unterabsdorf, Nr. 29). Bei den Fronleichnamsprozessionen befindet sich hier der zweite Altar.

### **32. Drei Würfel**

Die drei Würfel stehen für die drei Epochen von Absdorf (Niederaltaicher Zeit, Zeit von Hardegg, Neuzeit). Näheres dazu siehe die Würfel am Hauptplatz, Nr. 5.

### **33. Kapelle des Hl. Johannes von Nepomuk**

Gemauerter Kapellenbildstock mit Dreieckgiebel, der Eingang ist mit einer eisernen Gittertüre verschlossen. Im Inneren eine bemalte Sandsteinfigur des Hl. Nepomuk. Diese soll 1730 (oder 1724) zusammen mit den Statuen des Hl. Mauritius und des Hl. Florian nach Absdorf gekommen sein. Die Statue des Hl. Nepomuk stand an der einstigen Brücke über den Mühlgraben der Schmida gegenüber dem Schloss (der Meierei). Zum Schutz der Statue erbaute die Oberabsdorfer Bauernfamilie Strasser eine Kapelle, zu der früher auch Prozessionen gehalten worden waren.

Nepomuk entstammte vermutlich einer deutsch-böhmischen Familie und wuchs in Pomuk (Böhmen) auf. Zuerst kaiserlicher Notar wurde er 1380 zum Priester geweiht und 1389 zum Generalvikar des Prager Erzbischofs Jenstein ernannt. Für seinen Tod (ertränkt in der Moldau) gibt es zwei Deutungen: einerseits wollte er das Beichtgeheimnis nicht brechen, zu dessen Bruch ihn König Wenzel zwingen wollte; andererseits könnte er aber auch eine Folge des kirchenpolitischen Konflikts zwischen König Wenzel und dem Prager Erzbischof gewesen sein. Jedenfalls wurde er am 19. März 1729 von Papst Benedikt XIII. heiliggesprochen. Der Heilige gilt als Helfer bei Gefahr durch Wasser und schuldloser Verdächtigung.

### **34. Statue des Hl. Johannes von Nepomuk**

In einer gemauerten Nische beim Haus der Familie Dam Hermann. Ursprünglich befand sich in diesem Haus eine von dem Ministerialengeschlecht der Herren von Winkl erbaute Mühle, die im Jahre 1280 als „Impaw-mühle“ von den Mönchen von Niederaltaich angekauft wurde. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Mühle aufgelassen, Ignaz Damm kaufte das Haus am 16. Juli 1851. Ursprünglich stand beim Hauseingang eine Kapelle mit einer Nepomukstatue aus Holz.

Bei der Sanierung des Gebäudes wurde die Kapelle abgetragen und die nunmehrige Nische geschaffen. Die alte Holzstatue ist im Eingangsflur aufgestellt, in die Nische kam eine kleinere Kopie.

### **35. Maria Immaculata**

Statue der unbefleckten Empfängnis auf einer Säule, beides aus Sandstein; diese auf einem gemauerten Sockel, ca. 3,50 m hoch. Im Sockel die Initialen „J.Z.1849“.

Das Kleindenkmal wurde vom Bauern J. Zeh aus Oberabsdorf vermutlich zur Erinnerung an die große Überschwemmung durch die Schmida im Jahre 1849 errichtet. In der Kirchenchronik steht dazu:

„Im Jahre 1849, den 23. August, trat infolge eines fast 6-tägigen Regens der Schmidabach aus seinen Ufern. Dadurch wurde eine derartige Überschwemmung verursacht, daß sogar einige Häuser einstürzten und zwei Begräbnisse in Königsbrunn und Stetteldorf gehalten werden mußten.“

### **36. Gedenkstein mit Kreuz**

Aus Granit, gesetzt von Gertrude und Leopold Sterz zur Erinnerung an den an dieser Stelle am 12. November 1977 tödlich verunglückten Sohn Robert.

### **37. Feldkreuz**

Einfaches Kreuz aus Gusseisen (zu derartigen Kreuzen siehe auch Nr. 27). Gesetzt zur Erinnerung an den an dieser Stelle am 16. August 1952 tödlich verunglückten Werkstättenleiter des Lagerhauses Absdorf Karl Eiböck.

### **38. Gedenkstein für Franz Schubert**

Aus Granit mit eingravierter Aufschrift „Franz Schubert 1828-1928 AGV Flugrad Absdorf“ und einer Plakette mit dem Bildnis von Franz Schubert.

Dieser Gedenkstein wurde zusammen mit einer Linde anlässlich des 100. Todestages von Franz Schubert vom „Arbeitergesangsverein Flugrad Absdorf“ im Jahre 1928 am Eingang zur damaligen Parkanlage gesetzt. Der „Arbeitergesangsverein“ hielt am 10. Juli 1927 sein Gründungsfest ab. Franz Schubert, am 31. Jänner 1797 geboren, starb am 19. November 1828 im Wien.

### **39. Würger-Feldkapelle**

Gemauerter Breitpfeiler mit einer kleinen Nische und Dreiecksgiebel. Verschlossen ist die Nische mit einer schmiedeeisernen Gittertüre, die die Jahreszahlen „1603/1946“ beinhaltet. In der Nische sind eine Marienstatue sowie mehrere Bilder.

Dieses Kleindenkmal wurde von der Familie Würger errichtet und stand vor der Feldregulierung an der Kreuzung des sogenannten „Zweriweg“, mit der Tullnerstraße. Infolge Auflassung des Weges und der Änderung der landwirtschaftlichen Flächen steht die Kapelle nun abseits umgeben von einem kleinen Wäldchen.

#### **40. Bildstock (Mayer)**

Ebenfalls ein gemauerter, schmalerer Breitpfeiler mit Patriarchenkreuz oben. Die Nische ist durch eine schmiedeeiserne Gittertüre verschlossen, im Inneren befindet sich eine Marienstatue.

Dieser Bildstock war ursprünglich von der Unterabsdorfer Bauernfamilie Mayer gestiftet worden. Damals befand sich in unmittelbarer Nähe eine Brücke über den „Brombeergraben“. Im Zuge der Feldregulierung wurde die Brücke entfernt und auch der Bildstock abgebrochen. In den 1950 Jahren ist der Bildstock allerdings von der Familie Josef Mayer zur Erinnerung an den im 2. Weltkrieg gefallenen Sohn Josef wieder aufgebaut worden.

#### **41. Hubertus Kapelle**

Wir befinden uns hier auf dem Gebiet der Marktgemeinde Stetteldorf am Wagram. Die gemauerte Kapelle wurde von der Jagdgesellschaft Stetteldorf im Jahre 1986 zu Ehren des Hl. Hubertus errichtet.

Auf dem Grundstück befindet sich auch ein gusseisernes Kreuz mit der Aufschrift „Ehemaliger Friedhof“, welche auf die Bedeutung dieses Platzes auch für Absdorf hinweist. Die bis 1848 selbständige Gemeinde Unterabsdorf gehörte pfarrmäßig nämlich nach Stetteldorf und die Unterabsdorfer besuchten die Kirche St. Nikolai, die auf diesem Grund stand. Auch der Friedhof für die Unterabsdorfer befand sich hier, der dahin führende Feldweg wurde von den Unterabsdorfern „Kirchweg“ genannt. Im Rahmen der Pfarrregulierung unter Kaiser Joseph II. wurde 1784 die Pfarre Oberabsdorf mit den zugehörigen Pfarrorten Unterabsdorf und Inkersdorf neu errichtet und in der Folge auch der Friedhof für die Unterabsdorfer nach Oberabsdorf verlegt (siehe auch „Das Ebermannkreuz“, Nr. 12). Nachdem für Stetteldorf am Wagram im Ortsbereich eine neue Pfarrkirche errichtet worden war, wurde im Jahre 1787 die alte St. Nikolaikirche als nicht benötigte Nebenkirche abgerissen.

#### **42. „Rotes“ Kreuz**

An der Straße Oberabsdorf-Utzenlaa stand in den Steingruben einst ein Holzkreuz in roter Farbe. Heute steht dort ein einfaches Kreuz aus Gusseisen (zu dieser Kreuzform siehe die Ausführungen bei Nr. 16).

„Rote Kreuze“ gab es früher viele und in alten Landkarten usw. findet man derartige Anmerkungen immer wieder. Es gibt unterschiedliche Deutungen über die Bedeutung der „Roten Kreuze“. Eine genaue Zeitbestimmung der Errichtung dieser Kreuze ist nur selten möglich. Auffällig ist, dass sich diese Kreuze immer an Wegabzweigungen oder in der Nähe von Wasserstellen befanden.

Solche Plätze könnten in der Nomadenzeit von mit Blut bestrichenen Stangen gekennzeichnet worden sein. Mit der Christianisierung wurden diese dann durch die „Roten Kreuze“ ersetzt und gaben damit weiter eine gute Orientierungshilfe ab. Eine weitere Deutung wird in den Niederösterreichischen Weistümern aufgezeigt. Denen zufolge könnte es sich dabei um einen in früherer Zeit üblichen Rechtsbrauch handeln, dass dies Orte waren, wo die Grenzen der Landgerichte lagen. An diesen Stellen wurden die „Malifizpersonen“ übergeben, für deren Verurteilung wegen der Schwere der Tat der Landrichter zuständig war. Die Verbrecher wurden an diesen Stellen unter Einhaltung einer vorgegebenen Prozedur übergeben. Diese Prozedur war oft auch in den jeweiligen Weistümern festgelegt.

#### **43. Feldkreuz**

Aus Eisen an der Straße Absdorf – Tulln im „Scheibefeld“. Hier befand sich früher eine Brücke über einen alten, ausgetrockneten Donauarm.

#### **44. Feldkreuz**

Aus Eisen an der Straße Absdorf-Stetteldorf. Errichtet zum Gedenken an die an dieser Stelle am 8. Juni 2001 tödlich verunglückten Maria und Franz Figerl.